

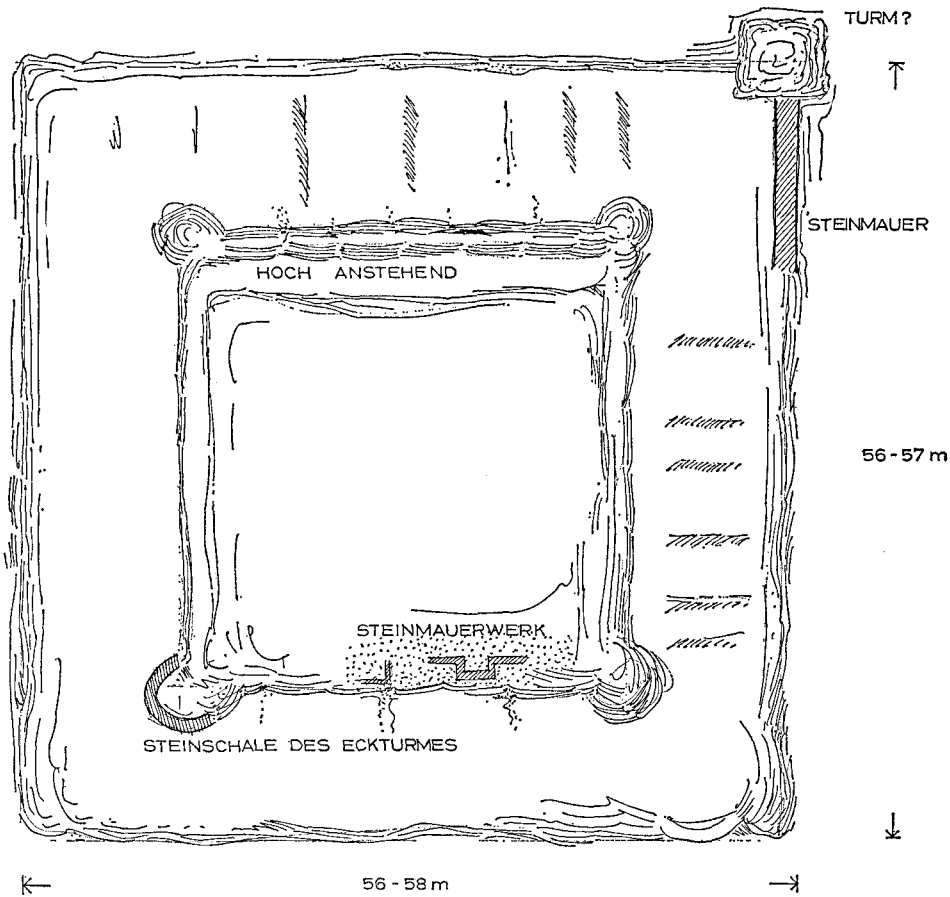
BARBARA FINSTER · JÜRGEN SCHMIDT

NUQRAT AS-SALMĀN

Dank des Einverständnisses Herrn Dr. Isa Salmans, des Generaldirektors des Departments of Antiquities in Baghdad, und der überaus großzügigen Hilfe und Unterstützung seitens S.E. des Muhafidh von Muthanna, Sd. Majid Abdul Settar as-Samarrai, war es uns ermöglicht worden, die Ruinen von Nuqrat as-Salmān in einer Tagesexkursion zu besichtigen. Sd. Majid Abdul Settar as-Samarrai haben wir ganz besonders dafür zu danken, daß er uns eines seiner Geländefahrzeuge mit zwei in der Gegend erfahrenen Polizisten als Chauffeure zur Verfügung gestellt hatte. Des weiteren waren zu unserer Sicherheit auf der außerordentlich schwierigen Wegstrecke die in Frage kommenden Zwischenstationen sowie der Qaimaqām von Nuqrat as-Salmān telegrafisch benachrichtigt worden. Auch dem Herrn Qaimaqām sind wir für seine liebenswürdige Aufnahme und die in seinem Hause empfangene Gastfreundschaft zu großem Dank verbunden.

Nuqrat as-Salmān liegt 140 km südwestlich von Samawa auf dem Wege nach Saudi Arabien in einer tiefen, weiten Ebene, die auf allen Seiten von tafelbergartigen Höhenzügen eingerahmt wird und mehrere Wasserstellen besitzt. In der Mitte dieser Tiefebene liegt ein tellartiges Gebilde, das eine derjenigen Ruinen repräsentiert, die zu erfassen Aufgabe und Ziel unseres Survey ist. Die Anlage, heutzutage eher amorph denn als Bauwerk zu bezeichnen, besteht in erster Linie aus Lehmziegeln, ist quadratisch und mißt an allen vier Seiten etwa 56 m. (Abb. 1). Das so gebildete äußere Quadrat war ursprünglich von einer Mauer aus Steinen eingefast, bzw. durch einen Randstreifen aus Steinkonglomeratmauerwerk befestigt, der an einigen Stellen noch immer sichtbar ist. Ob wir an den Ecken Türme zu ergänzen haben, ließ sich nicht mehr feststellen, wenngleich im Norden eine auffallende Anhäufung von Schutt als Rest eines solchen Turmes angesehen werden könnte. Die Ruine ist durch das Abgraben des Ziegelmaterials außerordentlich stark zerstört, besonders in den äußeren Teilen. Im Inneren des Quadrats zeichnet sich ein hoch aufragendes donjonartiges Gebäude ab, das vor allem im Norden und Nordwesten noch ziemlich gut erhalten blieb. Diese innere Struktur bildet einen weiteren, in sich geschlossenen Quadratbau, der an den Ecken Rundtürme besaß, von denen an der Südecke eine Ummantelung in Form einer Stein-schale zu sehen ist. Der Quadratbau war zentrisch in die äußere Umfriedung eingefügt.

Abgesehen von eindeutig sasanidischen Scherben konnten wir den Südwestteil allein anhand der Lehmziegel, die außerordentlich groß sind und mit den für die



NŪQRAT AS-SALMĀN
GELÄNDESKIZZE

Abb. 1

Sasanidenzeit typischen Fugen verarbeitet wurden, datieren. In Technik und Abmessungen erinnern die Ziegel an die Stadtmauer von Ruqbat al-Madā'in.

Die Mauer in Nuqrat as-Salmān weist zwei Perioden auf, die übereinander liegen und durch einen Kalksteingeröll- und Steinplattenhorizont voneinander getrennt werden. Die Bauspuren sind im allgemeinen derart verwischt, daß die Aufteilung des mittleren Blockes, des Kerngebäudes, unklar bleibt. Wahrscheinlich könnte man mehr durch langes, sorgfältiges Präparieren der gesamten Substanz erfahren. Was sich noch immer abzeichnet, sind kleine Kammern, Putzkanten und Steinmäuerchen, die jedoch nicht zu einer einheitlichen Phase gehören wie beispielsweise die großformatigen Lehmziegel. Die noch sichtbaren Lehmziegelwände sind meist auf beiden Seiten weiß verputzt; an der Südostseite konnten wir kleine

Räume aus Bruchsteinmauerwerk beobachten und an der Südecke der bereits erwähnte, außen ebenfalls glatt verputzte Eckturm. Diese Teile im Süden und Südosten liegen wesentlich niedriger und zeigen auf Grund ihrer Beschaffenheit ganz deutlich, daß sie nicht sasanidisch sein können. Es muß sich hierbei um frühislamische Bautätigkeit handeln. Diese frühislamische Bauperiode in Nuqrat as-Salmān wird andererseits wieder durch entsprechende Keramikfunde belegt. Allem Anschein nach wurde die heute hoch anstehende sasanidische Südwestmauer in islamischer Zeit mitbenutzt, während der östliche Teil offenbar tiefer hinabreichend zerstört worden war und vollkommen erneuert werden mußte. Wenn auch das äußere Quadrat bis auf die Substanz vollkommen zerstört und bis unter das heutige Niveau der Ebene hinab abgetragen worden ist, so bleibt doch an einigen Stellen noch erkennbar, daß es hier Räume gegeben hat, denn zu den Außenflanken senkrecht stehende Wände zeichnen sich wiederum besonders im Norden ab.

Die antike Wasserstelle von Nuqrat as-Salmān liegt in einiger Entfernung westlich von diesem als Kastell zu bezeichnenden Gebäude. Das Bauwerk selbst war in sasanidischer Zeit unzweifelhaft einer der wichtigen Punkte auf der Limes-Linie, die wir Ḥandaq aš-Šāpūr bezeichnen, und diente gleichzeitig dazu, die Wasserstelle der Ebene gegen Eindringlinge von der Wüste zu verteidigen. Das von Südwesten in die Ebene führende Wadi bildet eine Einfallsschneise, durch die allein der Feind bis an die Grenze gelangen und diese womöglich durchbrechen konnte. Soweit wir bisher wissen, lagen alle diese Kastelle an den verteidigungstechnisch interessanten Punkten des sasanidischen Limes. Mit der Blockierung der Wasserstellen wurde dem vom Westen anrückenden Feind jede Möglichkeit des weiteren Vormarsches genommen, ein Ausweichen nach rechts oder links, wo es zwischen diesen Kastellen anscheinend nicht überall einen Verteidigungsgraben im eigentlichen Sinne gab, wäre sinnlos gewesen, allein aus Mangel an Trinkwasser. Eine ganz ähnliche Situation liegt letzten Endes auch in Quṣair Süd vor, wo ohne befestigten Limes lediglich der Zugang zu den Wasserstellen gesperrt wurde.

Als der Limes nach der Eroberung durch die Araber und dem Zerfall des Sasanidenreiches außer Funktion getreten war, bleibt der Linienverlauf der Kastelle nach wie vor durch seine Wasserstellenvermarkung interessant. In islamischer Zeit ist es die Reiseroute von Südosten nach Nordwesten und später nach Westen, die sich der Vorkommen brauchbaren Trinkwassers bedient. Nicht selten finden wir deshalb an diesen Plätzen sasanidischer Forts und Kastelle eine weitere nach-sasanidische Okkupation, vornehmlich Bauten, die zur Zeit der Umayyaden als Wegestationen errichtet wurden. Man hat in Quṣair Süd in frühislamischer Zeit ein zweites Kastell gegen das verfallene sasanidische gesetzt. In Nuqrat as-Salmān liegen diese beiden historischen Epochen als verschiedene Bauperioden übereinander. Hier gibt es darüber hinaus zwei sasanidische Phasen, eine ältere, die sich durch Lehmziegel im Format $12,5 \times 36 \times 36$ cm nachweisen läßt, die Technik zeigt ganz dünne Stoßfugen, wie sie auch in Qaṣr Yeng beobachtet wurden. Die jüngere Phase besteht aus $10 \times 41 \times 41$ cm großen und in breiten (bis zu 8,5 cm) Stoßfugen

verlegten Ziegeln, ähnlich wie an der Stadtmauer von Ruqbat al-Madā'in. Periode III ist frühislamisch und aus $9,5 \times 33 \times 33$ großen Ziegeln gebaut.

Nuqrat as-Salmān gehört zu den altbekannten Wasserstellen auf dem Weg vom Iraq in die Arabische Halbinsel.

Yāqūt schreibt, nach der Überlieferung des Sakūnī: »as-Salmān ist eine alte Wasserstelle aus der Zeit der Ġāhiliya (d. h. vor dem Islam). Dort befindet sich das Grab des Naufal ibn 'Abd Manāf. Es war der Weg vom Iraq in die Tihāma in der Zeit der Ġāhiliya¹. Naufal ibn 'Abd Manāf war von den Quraisiten zum Šāh von Persien gesandt worden, um einen Vertrag über die Handelsreisen der Mekkaner in das Zweistromland zu schließen. Auf dem Rückweg starb Naufal in as-Salmān und wurde dort begraben².«

In späterer Zeit war as-Salmān eine Station auf dem Wege von Kufa nach Bašra. So schreibt Ibn Rustah: »Von Mašġid Sa'd (s. S. 66,69) nach Uqur, dann nach al-Aḥādīd, dann nach 'Ain Šaid, dann nach 'Ain Ġamal, dann nach Bašra. Das ist der Weg zwischen Kūfa und Bašra, den die Statthalter in den Tagen der Umayyaden einschlugen. Die Entfernung dieses Weges beträgt 10 Parasangen (etwa 60 km)... man erzählt, daß Bilāl ibn Abi Burda in den Tagen Ḥālid ibn 'Abdallāh al-Qašrī diesen Weg in einem Tag und einer Nacht zurücklegte³.«

Yāqūt führt einen Weg an, der ebenfalls zuerst über 'Ain Ġamal, 'Ain Šaid nach as-Salmān führt, dann aber über La'la' und Bāriq nach Mašġid Sa'd abzweigt und von dort der Ḥaġġroute nach Kūfa folgt⁴. Nach ihm mißt der Weg insgesamt 323 Meilen, etwa 646 km, das wenig glaubhaft erscheint.

Nach Sakūnī führte eine weitere Querverbindung direkt zur Ḥaġġroute nach Wāqsa⁵.

Im vorigen Jahrhundert, vielleicht auch eher, führte der Pilgerweg von aš-Šamāwa über Nuqrat as-Salmān nach Līna, einen Ort auf der Route Wāsiṭ-aṭ-Ta' labīya. aṭ-Ta' labīya ist eine der Stationen der großen Route Kūfa – Mekka. A. Musil kreuzte den Weg aš-Šamāwa-Salmān weiter im Süden⁶.

Als wichtiger Wasserplatz spielte as-Salmān eine Rolle in der arabischen Geschichte: eine der berühmten Schlachten der Ayyām al-'Arab, zwischen den Stämmen der Bakr ibn Wā'il und den Banū Tamīn, wurde dort geschlagen⁷.

¹ Yāqūt, Mu' ḡam al-buldān (1374/1955).

² s. F. Wüstenfeld, Genealogische Tabellen der arabischen Stämme und Familien (1952), Register zu den genealogischen Tabellen (1853), vgl. W. Caskel, Ġamharat an-nasab, Das genealogische Werk des Hišām ibn al-Kalbī (1966).

³ Ibn Rustah, Kitāb al-a'lāk an-nafīsa auctore... Ibn Rosteh, ed. M. J. de Goeje = BGA VII (Lugd. Bat. 1892).

⁴ Yāqūt, a.a.O. Stichwort La'la', s. auch Marāšid al-itti'lā 'alā asmā'il-amkina wa'l-biqā' ed. T. G. J. Juynboll ('Lugd. Bat. 1852) unter La'la'.

⁵ Yāqūt unter as-Salmān.

⁶ A. Musil, Northern Negd, (1928), 186.

⁷ Yāqūt unter as-Salmān, s. W. Caskel, a.a.O.

Ebenso wichtig war Salmān in den Tagen der Eroberung durch die Araber. Denn im Dū'l Qa'da des Jahres 13 H/634 n. Chr. okkupierten die vordringenden Araber alle entscheidenden Wasserplätze, wie Dū Qār (das heutige Abū Ġār)⁸, al-Ġull, in der Nähe von as-Salmān, aš-Šarāf⁹ und Ġudayy, dicht bei Bašra.

aṭ-Ṭabarī schreibt: »... an den Wasserstellen des Ṭaff befinden sich, von der ersten bis zur letzten, Waffenplätze, und zwar so, daß einer den anderen sehen konnte, und einer dem anderen zu Hilfe eilen konnte, wenn es notwendig war«¹⁰. Als Waffenplatz – mašlah – gilt beispielsweise auch al-'Uḡaib, das eine Burg besaß, wie wir vom Kitāb al-Aġānī wissen. Ähnlich berichtet Yāqūt und Bakrī, daß Šāpūr den Ḥandaq aš-Šāpūr, den Graben des Šāpūr, mit Waffenplätzen versah, die von Burgen und Türmen gesichert wurden¹¹. Der Graben reichte von Hit bis Bašra. So war ein Grenzkastell z. B. in Quṭquṭāna und in Bāriq, auch einer der Orte der Ayyām al-'Arab¹².

Balāḡurī beschreibt die Organisation der Plätze längs des Grabens des Šāpūr: »Die Quellen des Ṭaff (Streifen zwischen Wüste und Fruchmland im Iraq) mit 'Ain Šaid, al-Quṭquṭāna, ar-Ruḡaima, 'Ain Ġamal sowie das dazugehörige Land gehörte den Garnisonen, die mit dem Schutz des Sawād (des Fruchtlandes) betraut waren. Es waren die Quellen am Graben des Šāpūr, den dieser hatte graben lassen zwischen ihm (dem Sawād) und den Arabern, die die Grenze bewachten, und den anderen Arabern. Šāpūr erlaubte ihnen, das Land als Lehen zu benutzen, ohne Steuer von ihnen einzusammeln«¹³.

Wie man der Route Kūfa-Bašra ablesen kann, gehört Salmān in die Reihe dieser Grenzkastelle. Die nächste Befestigung war Bāriq.

Damit lassen sich die drei Bauphasen des Kastells von Nuqrāt as-Salmān u. U. erklären. Phase I gehört in die Zeit der Erbauung des Ḥandaq aš-Šāpūr unter Šāpūr II., Phase II in die Zeit der Restauration unter Ḥusrau I., Phase III in die Epoche der Umayyaden, da die Quelle nicht mehr Grenzstation ist, sondern Rastplatz auf dem Wege Kūfa-Bašra¹⁴.

⁸ in Abū Ġār stehen lediglich die Ruinen eines osmanischen Kastells, vermutlich an der Stelle der früheren Befestigungen.

⁹ aṭ-Ṭabarī, Tārīḥ aṭ-Ṭabarī (1962) III, 478.

¹⁰ ebda.

¹¹ Yāqūt unter ḥandaq aš-Šāpūr, vgl. BaM 8 (1976) 53 f.

¹² Th. Nöldeke, Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden, aus der arabischen Chronik des Ṭabarī (Leiden 1879) 335; Ibn al-Aṭīr, al-Kāmil fi't-tarīḥ (1966) I, 486.

¹³ Balāḡurī, Kitāb futūḥ al-buldān, ed. M. J. de Goeje (1866) 298.

¹⁴ s. Yāqūt unter ḥandaq aš-Šāpūr, Th. Nöldeke, a. a. O., 57, Anm. 1.